



DIE ABENTEUER VON RIGGA KALKWINTER – ORAKEL IN AUSBILDUNG

Ersonnen von Neotomax, gesammelt und illustriert von Annwn



EINE COA-DISCORD KOLUMNE

Aus dem Hause „Allianz Schattenwolf“

neotomax, annwn

Die Abenteuer von Rigga Kalkwinter – Orakel in Ausbildung



1. Auflage 2024

© neotomax, annwn 2024

Mechernich und Suderburg

Blog: <http://orakel.noxe.de>

Bilder, erstellt mit playground: <https://playgroundai.com/create>

Zu dieser Heftreihe

„Was stimmte denn nicht mit ihr? Warum konnte sie nicht einfach sagen, was alle hören wollten. Sie erwarteten von ihr eine Edeldame zu werden und irgendwann eine kleine Burg zu führen, während ihr Mann wichtige Staatsgeschäfte erledigte.

Das war nichts für Rigga und deshalb ging sie ziellos über den Burghof, als plötzlich ein Fetzen Papier aus einem der Verließfenster geflattert kam.“ Ein kleiner scheinbar unbedeutender Zettel sollte der 14-jährigen Rigga Kalkwinter den Weg in ihre Zukunft weisen, eine Zukunft, in der sie sich selbst weder als Edeldame, noch als Gärtnerin oder Blumenverkäuferin sah.

Würde sich je ihr Traum erfüllen Orakel zu werden? [vgl. Teil 1]

Der Leser darf sich darauf freuen, Rigga durch einzelne Episoden ihres Lebens und Schaffens zu begleiten, um ihre Abenteuer und kleinen Missgeschicke auf dem Weg zur Orakelwerdung mitzuerleben.

Und wer genau hinschaut und liest, wird in jedem Heftband einen kleinen Querverweis (mittels Bild oder Anmerkung) zu einem der anderen Bände der Serie finden.

Über die Autoren

Neotomax, geboren, Schreiberling, seines Zeichens Biograph des Kleinen Orakels



Von ihm stammen die Story-Texte und dichterischen Erfindungen kurioser Gestalten, seltsamer Tierwesen und eigenwilliger Gewächse sowie das Layout des Blogs.

Anwn, geboren, Illustratorin mit einer Leidenschaft für Anhänge



Von ihr stammt die Illustration der Texte, die Einführung mit Vorwort, der Anhang mit Sachinformationen und die Visualisierung der kuriosen Gestalten, seltsamen Tierwesen und eigenwilligen Gewächse sowie das Layout der Hefte.

[Ähnlichkeiten mit tatsächlich lebenden Personen, wären rein zufällig und nicht absichtlich herbeigeführt worden!]

Vorwort

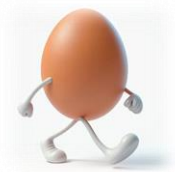
Diese Heftreihe entstand aus einer Online-Spieler-Laune heraus, angefangen mit einem Kommentar auf Discord, im Laufe von Wochen und Monaten erweitert zu kleinen Geschichten – einem Fortsetzungsroman gleich. Aus den einzelnen Episoden kristallisierte sich ein illustrierter/s Blog heraus, der/das* wiederum zu diesem Heft-Format führte.

Erzählt werden die Erlebnisse von Rigga Kalkwinter, die sich nichts sehnlicher wünscht als Orakel zu werden. Ihre Geschichte ist eingebettet in die virtuelle Welt eines Online-Spiels und verweist durch die verschwommenen Vorahnungen des Erzählers auf künftige Updates des Spiels. Das Sprachrohr für diese Vorahnungen ist Rigga selbst.

Wie es künftig weitergehen wird, entscheidet das Spiel und die Entwicklung desselben. Rigga jedenfalls ist bereit für die Aufgaben und Herausforderungen, die vor ihr liegen. Und wir sind es auch.

*der Lesende darf selbst entscheiden, welcher Artikel der passende ist

Jetzt kann's losgehen...



Die wundersamen Weissagungen des Orakels von Antia

In einer kleinen Videospiel-Community irgendwo im Discord-Dschungel kämpfen die wackeren User immer noch verbal gegen die Widrigkeiten eines Online-Spiels an. Einer ist unter ihnen, der behauptet, er könne das „Update orakeln“ [... was an sich nicht schwer ist, ob der stetig wiederkehrenden Events und Herausforderungen]. Und das - er beweist es regelmäßig – kann er auch, und zwar mit Hilfe des kleinen Orakels in Ausbildung. Der Name des Mädchens ist Rigga Kalkwinter.

Was uns erwartet

| | |
|-------------------------|-------|
| Monster Ahoi! _____ | S. 8 |
| <i>Hängematte</i> _____ | S. 8 |
| <i>Erwischt</i> _____ | S. 9 |
| <i>Kapitän</i> _____ | S. 11 |
| <i>Messe</i> _____ | S. 12 |
| <i>Tentakel</i> _____ | S. 13 |
| <i>Pfeile</i> _____ | S. 14 |
| <i>Slaargh</i> _____ | S. 15 |
| Stinkekönig _____ | S. 18 |

Anhang

Schauplätze
 Charaktere
 Bestiarium
 Herbarium
 Objekte von Bedeutung

Monster Ahoi!

Die Hängematten, in denen die Rekruten der königlichen Garde lagen, schwangen langsam hin und her, je nachdem wie der Seegang war und wie die Muschelschwalbe sich bewegte.

Garó Winkmal fand keinen Schlaf. Das lag zu einem Teil am Seegang, aber auch daran, dass er sich irgendwie mies fühlte. Er hatte Rigga erklärt, wie wichtig es war.

Aber war es wirklich so wichtig? Er wusste nur, dass eine Nachricht von einem der Piraten, die mit ihren Schiffen die verfluchte See bereisten, den König veranlasst hatte, ein Schiff zu schicken.

Die Gerüchte gingen weit auseinander. Einige waren überzeugt, dass sie den Piraten einen Schatz abnehmen sollten, andere wiederum mutmaßten, dass etwas Unerwartetes geschehen war. Unerwartet heißt fast immer, dass die Dunklen Mächte ihre Hand im Spiel hatten.



„Was ist los?“ Sigil Sandale, ein magieloser Dunkel elf lag in der Hängematte neben Garó. Er war ebenso Rekrut. Allerdings brannte in ihm auch eine Begeisterung für König Artur, die Garó selbst fehlte.

Sigil kam aus dem Wald von Idrith und dort war man eine Schande der Familie, wenn einem die magische Begabung fehlte. Dafür wollte er jetzt für Artur und gegen alle Bedrohungen kämpfen, denen Antia ausgesetzt war.



„Ich kann nicht schlafen“, sagte Garó leise. „Mir geht so viel durch den Kopf.“ Sigil lachte leise. „Ich wette, dass dir Rigga durch den Kopf geht.“ Sigil war ihm während der Ausbildung zu einem Freund geworden, dem er sich anvertrauen konnte.

„Ich sehe ihr wütendes Gesicht vor mir.“

„Sie wird es schon noch verstehen.“

„Rigga? Ich glaube, sie wird nie wieder mit mir reden. Zumindest nicht in diesem Leben.“

„Dann wäre sie wirklich blöd.“ Kazia Po-Kal, eine weitere Rekrutin und ebenfalls eine Freundin, lag auf der anderen Seite von Garo in ihrer Hängematte. „Sie hätte dich gar nicht verdient.“

Kazia war eine geschmeidige Kämpferin, bei der alle Bewegungen fließend wirkten. Sie war eine Halb-Antide und sah verteufelt gut aus. Sie hatte wohl fast jedem der Rekruten den Kopf verdreht. Doch sie hielt sich von fast allen fern - außer von Garo.

„Jedenfalls hilft es weder ihr noch uns, wenn du unausgeschlafen mit dem Schwert durch die Gegend fuchtelst.“ Wieder lachte Sigil. „Dabei ist es doch bisher recht angenehm hier.“

Sigil hatte recht. Außer dem täglichen Training auf Deck hatten sie viele Freiheiten. Das Essen war - genießbar - und dennoch fühlte Garo sich zerrissen.

„Du hast ja recht“, sagte er leise. „Ich schlafe jetzt.“

Doch Riggas wütendes Gesicht ging ihm nicht aus dem Kopf.

„Pssst“, sagte Rigga Kalkwinter, Orakel in Ausbildung, und schaute den kleinen mechanischen Vogel an, der vor ihr auf dem Boden saß. Er schien zu spüren, dass es ihr nicht gut ging.

Warum hatte Garo sich entschlossen, diese dumme Seereise zu machen? Er sollte bei ihr sein. Das hatte er ihr versprochen. Er wollte sie immer beschützen. Sie schüttelte den Kopf.

Es war dunkel und außer dem schwachen Leuchten, das aus ihrem mechanischen Vogel drang, konnte sie nicht viel sehen. Doch sie wusste, was hier stand. Fässer und Kisten mit Verpflegung.

Wieder piepte Frikadelle leise.

„Ich weiß, ich hätte es nicht tun sollen“, sagte sie leise. „Aber er ist nun mal so ein Schwachkopf.“

Sie spürte, wie sich der Boden leicht unter ihr bewegte. Ja, es war nicht ihre beste Idee gewesen, sich einfach an Bord des Schiffes zu schleichen. Garo hatte sie bisher nur einmal gesehen, als die Rekruten auf Deck trainiert hatten. Sie hatte ihn durch einen Schlitz zwischen den Holzplanken beobachtet. Was würde er wohl sagen, wenn er wüsste, dass sie ihm heimlich gefolgt war?

Er würde sauer sein, das war ja klar wie gläserne Muschelalgen. Vielleicht würde er sich auch ein wenig freuen. Doch sie hatte keinen Plan, wie es nun weiter gehen sollte.

Vielleicht würden sie bald zurücksegeln und er würde nie von ihrem kleinen Abenteuer erfahren. Sofern man es als Abenteuer bezeichnen konnte, wenn man im dunklen Bauch eines Schiffs an Zwieback gemümmelt hat.

Dann hörte sie jemanden die Treppe hinunterkommen. Sicher war es dieser kleine Kerl, der immer vor sich hin brabbelte. Sie hatte ihn nur als Schatten gesehen. Sicherheitshalber zog sie sich etwas zurück und griff nach Frikadelle. Doch der mechanische Vogel hüpfte von ihr weg. Mist!

„Komm her“, zischte sie. Doch Frikadelle schien davon unbeeindruckt. Warum hatte sie den doofen Vogel überhaupt mitgenommen? Okay, sie wollte sich nicht ganz so einsam fühlen.

Der Kerl schloss die Tür zum Vorratsraum auf und Frikadelle flog hoch, setzte sich oben auf einen Kistenstapel und schaute Rigga fragend an. Sie schüttelte den Kopf und zog sich weiter in ihr Versteck zwischen zwei Wasserfässern zurück.

„Immer muss ich den ganzen Scheiß machen!“, brummte der Mann. „Ich hasse es, die verdammten Kohlkartoffeln zu schälen.“ Er setzte sich auf eine der Kisten, was Rigga am Geräusch hörte.

Sie wagte kaum zu atmen.

Er war schon öfter hier unten gewesen und stets meckerte er herum. Dabei wirkten seine Bewegungen immer etwas plump. Wenn ihm die Arbeit nicht gefiel, warum war er dann hier?

Frikadelle piepte.



„Was ist das?“ Wieder knarrte es, als der Mann aufstand. „Sind die Ratten schon da oben?“

Zum Glück hörte er nicht die zahllosen Verwünschungen, die Rigga stumm ausstieß. Dieses verdammte Vieh würde sie noch verraten.

Jetzt flatterte Frikadelle los und flog auf Rigga zu, die so weit nach hinten rutschte wie möglich. Doch es war zu spät. Ein Kopf schaute um die Fässer herum.

Kapitän Ilko Wiesenblume schüttelte den Kopf. Irgendwie stand diese Fahrt unter einem schlechten Stern. Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück und betrachtete das Mädchen, das ihn von der anderen Seite seines Arbeitstisches böse anstarrte.

„Das kleine Orakel?“

„Ja, das bin ich.“ Sie hob das Kinn ein wenig. »Ich bin dem König wichtig«, setzte sie hinzu.

„Du weißt, was man mit blinden Passagieren macht?“

„Nein.“

Er musste zugeben, sie war sein erster blinder Passagier. Auf die Kriegsschiffe des Königs wollten die wenigsten so unbedingt, dass sie sich im Schiff versteckten.

„Ich könnte dich auspeitschen lassen“, sagte er einfach drauflos und sah, wie sich ihre Augen überrascht weiteten.

„Dies ist ein Kriegsschiff und hier ist mein Wort Gesetz.“

„Auspeitschen?“ Sie sah ihn an. „Das wagt ihr nicht.“

„Fordere es nicht heraus.“

„Der König wird euch dafür...“ Man sah, dass sie überlegte, was sie ihm androhen könnte.

„Vielleicht kannst du dich auch nützlich machen.“ Er sah sie fragend an. „Hast du besondere Fähigkeiten?“

„Ähm. Ich kann orakeln.“

„Das brauchen wir hier weniger. Kannst du kochen?“

„Nein.“

Er lachte leise. Was hatte er auch gedacht? Das kleine Orakel musste nicht selber kochen. Aber vielleicht wäre es ganz gut, wenn es das lernte.

„Dann wirst du es im Schnellgang lernen. Radenko hast du ja bereits kennengelernt.“ Er grinste sie an und brüllte: „Radenko!“

Die Tür ging auf und Radenkos gedrungene Gestalt schob sich herein. Man sah ihm an, dass er ein Semu war und eigentlich die Wüste seine Heimat nannte.

„Käpt'n?“

„Du bekommst Hilfe.“ Ilko gestattete sich ein zufriedenes Grinsen. „Das kleine Orakel wird dir in der Kombüse helfen.“

„Werde ich nicht!“ Sie sprang auf. „Ich bin doch keine Köchin.“

„Stimmt, du bist nur die Gehilfin.“ Er sah sie ernst an. „Ich könnte auch auf die andere Strafe zurückgreifen.“

Sie wollte etwas erwidern. Ihr Mund ging auf, doch er schloss sich wieder und ihr

Gesicht bekam einen verschlossenen Zug. Sie nickte. „Der König wird es erfahren!“

„Stimmt. Wir werden bei einem guten Wein darüber lachen.“ Ilko gab ihr einen Wink und sie folgte Radenko.

Garo saß neben Sigil in der Messe, dem Speiseraum der Mannschaft, und starrte auf seinen leeren Teller.

„Ein blinder Passagier?“ Er konnte es nicht glauben. Wer war so dämlich, sich auf ein Kriegsschiff zu schleichen? „Ein Saboteur?“

„Glaube ich nicht“, sagte Sigil. „Angeblich ist es ein Kobold, der geglaubt hatte, wir würden zu den verbotenen Gestaden segeln.“ Sigil kicherte leise. „Also ein dummer Kobold.“

Kazia setzte sich schwungvoll Garo gegenüber. Sie grinste. „Habt ihr schon...“

„Klar, der blinde Passagier“, sage Sigil schnell.

Kazia sah ihn fragend an. „Wisst ihr, wer es ist?“

„Ein Kobold. Nur ein dämlicher Kobold.“ Garo hoffte, dass es bald Essen gab. Sein Magen knurrte leise.

„Quatsch“, lachte Kazia. „Es ist ein alter Mann, der von seinen Kindern hierher gebracht wurde, damit sie ihn los sind.“

„Nie im Leben!“ Sigil schüttelte den Kopf.

„Warte es nur ab.“

Sie brauchten nicht lange zu warten, dann wurde die Tür zur Kombüse aufgestoßen und alle drehten sich zu dem blinden Passagier um, der in der Kombüse helfen musste.

Doch sicher war es Garos Mund, der am weitesten offen stand. Er konnte es nicht glauben.

„Rigga?“, fragte er schließlich tonlos.

Sie nickte und funkelte ihn böse an. „Hallo Garo.“

Dann begann sie, matschigen Kartoffelschleim auf die Teller zu klecksen. Es war still in der Messe. Selbst Sigil, der sonst immer was zu sagen hatte, blieb ruhig.

Als Rigga bei ihm war, stand er auf. „Du solltest nicht hier sein!“

„Du auch nicht.“

„Aber ... wieso?“

„Ich wollte schon immer mal in einer Schiffskombüse Kartoffeln schälen, bis mir die Finger bluten. Das war einer meiner Lebensträume.“

„Du bist das kleine Orakel“, sagte Sigil, der auch aufgestanden war.

Sie sah in an. „Und du bist jemand, dem ich diese Kelle über die Rübe haue. Misch dich nicht in fremde Gespräche.“

Garó fühlte sich hilflos. »Ich verstehe das nicht«, brachte er schließlich hervor.

„Na, da du mich immer beschützen wolltest, dachte ich, ich bleibe in deiner Nähe.“ Sie holte mit der Kelle Kartoffelschleim und donnerte ihn auf Garos Teller. „Guten Appetit!“ Dann ging sie weiter.

Es blieb still, bis sie wieder in der Kombüse verschwand. Außerdem Hantze, der ständig was zu futtern schien, hatte noch niemand etwas gegessen.

Schließlich lachte Kazia laut los. „Das ist ja ein Ding!“

Jetzt lachten alle. Nur wusste Garó nicht, was daran so lustig war.

Die Kabine, die man Rigga zugewiesen hatte - da sie kaum bei den Rekruten oder der Mannschaft schlafen konnte - war winzig. Es passte gerade eine schmale Matratze hinein. Ein Talglicht, das an einer Wand befestigt war, spendete schwaches Licht.

So hatte sie sich das nicht vorgestellt. Garos entsetzter Blick tat ihr noch immer weh. Dann war sie auch noch gemein und schnippisch zu ihm gewesen. Warum tat sie das? Sie mochte ihn doch so sehr.

Das Schiff legte sich leicht nach links und Rigga rollte gegen die Wand. Es war alles andere als ein tolles Abenteuer. Dann wurde sie gegen die rechte Wand gerollt. So konnte man doch nicht schlafen!

Sie stand auf und öffnete die Tür. Jetzt hörte sie die Alarmglocke und Männer stürmten an ihr vorbei. Einige bewaffnet.

Rigga wartete einen Moment und dann stieg sie aufs Deck. Hier war der Teufel los. Oder besser die Tentakel. Denn der Bug des Schiffs wurde davon umklammert. Sie konnte nur darauf starren. Die Tentakel waren riesig.

Pfeile und Speere flogen, doch sie glaube nicht, dass man die Tentakel damit verletzen konnte. Dann dachte sie an Garó. Wenn dieses Monster das Schiff zum Sinken brachte, würde sie ihn verlieren. An sich selber dachte sie dabei nicht.

Ohne weiter zu überlegen, ging sie über das schwankende Deck auf die Tentakel zu. Sie wurde vom spritzenden und aufgewühlten Meerwasser durchnässt und musste bei jedem Schritt aufpassen, dass sie nicht fiel.

„Rigga!“ Sie hörte Garos Stimme weit hinter sich. Irgendwie musste sie das

Monster doch dazu bekommen, loszulassen. Sie berührte leicht den magischen Stein, den ihr Garo geschenkt hatte.

Nachdem sie aus Chattingdale zurückgekommen war, hatte sie darum gebeten, auch Kampf magie - zur Selbstverteidigung - zu lernen. Doch es waren erst wenige Unterrichtsstunden mit Volvo Tamowitz gewesen. Nichts davon würde dieses Monster beeindrucken. Aber sie musste etwas tun.

Dann schoss ein Tentakel heran und schleuderte sie von Bord.

Sie schrie, während sie in das eiskalte Wasser der verfluchten See fiel.

„Nein!“ Garo schrie es und wollte nach vorne stürmen. Doch Kazia und Sigil hielten ihn fest.

„Du kannst sie nicht retten“, sagte Kazia ruhig.

In Garo erlosch etwas. Er spürte es, als sei die Flamme, die in ihm gebrannt hat, mit einem Schlag dunkel. Seine Beine gaben nach und wenn Hantze, der hinter ihm stand, ihn nicht aufgefangen hätte, wäre er sicher gefallen.

„Rekruten!“ Die Stimme von Odin Tafelspitz, ihrem Ausbilder, donnerte gegen das Brausen des unruhigen Meeres. „Setz nur Fernwaffen ein. Bleibt auf Distanz.“

Es war Garo egal. Er wollte hinter Rigga her. Wenn er sie schon nicht beschützen konnte, so würde er wenigstens bei dem Versuch sterben. Alles war besser.

„Komm zu dir, Garo.“ Kazia schlug ihn fest mit der flachen Hand. „Wir brauchen dich.“

„Hier“, sagte Hantze und reichte jedem einen Bogen und einen Köcher Pfeile. „Ich hoffe, ihr vertreibt das Mistvieh.“

„Als wenn wir ihm mit unseren Pfeilen etwas antun könnten.“

„Können wir“, sagte Sigil und hielt einen Topf hin. „Taucht die Pfeilspitzen hinein und dann zünden wir sie an, bevor wir sie abfeuern.“

Garo nickte. „Gute Idee“, lobte Kazia.

Sie schossen ihre brennenden Pfeile auf die Tentakel und kurz darauf schienen es alle nachzumachen. Einige erloschen zu früh, andere wurden vom Meerwasser erwischt.

Doch immer mehr trafen und das Öl brannte auf den Tentakeln.

Es gab einen ächzenden Laut, dann verschwanden die Tentakel in die Tiefe.

Alle jubelten laut. Nur Garo war nicht zum Jubeln zumute.

Rigga wusste nicht, was mit ihr geschah. Etwas schien sie immer weiter nach unten zu ziehen, egal wie sehr sie strampelte. Doch als sie verzweifelt nach Luft schnappte und das kalte Meerwasser einatmete, bekam sie Luft.

Sie befühlte ihren Hals. Dort waren nun Kiemen. Diese hatte sie vorher nicht gehabt, da war sie absolut sicher. Doch noch etwas anders war passiert. Ihre Angst war verfliegen. Das Meer tat ihr nichts, denn sie war eine Halb-Antide.

Sie erinnert sich daran, dass die Rosenhexe ihr erzählt hatte, dass Riggas Mutter eine Antide-Prinzessin gewesen sei. Jetzt rettet ihr der Antide-Anteil ihrer Mutter das Leben.

Sie sah etwas Großes vor sich, das hinab glitt in die Dunkelheit. Ohne weiter zu überlegen, tauchte sie hinterher.

Dann sah sie auf dem Grund des Meeres ein Wesen mit einem seltsamen Kopf. Zwei riesige Augen starrten sie an.

„Eine Antide?“ Die Stimme war in ihrem Kopf.

„Wer bist du?“, fragte Rigga. Vielleicht nicht die intelligenteste Frage, wenn man einem Monster gegenübersteht.

„Slaargh“, hörte sie langsam.

„Schöner Name.“ Das war gelogen.

„Nein, ich bin ein Monster.“

Sie nickte, ohne zu wissen, ob das Monster sie verstand. „Weshalb greifst du auch das Schiff an?“

„Sie haben mir weh getan.“ Es war ein Stöhnen zu hören. „Dabei wollte ich nur spielen.“

Spielen? Rigga stellte sich vor, wie einsam dieses Monster war. Gut, normalerweise gönnte man einem Monster die Einsamkeit.

„Das war kein schönes Spiel.“ Sie hatte eine Idee. „Soll ich mit dir spielen?“

„Was? Eine Antide, die nett zu Slaargh ist?“

„Also, was ist?“ Sie lächelte. „Lass uns um die Wette tauchen.“ Rigga war nun auf dem Grund des Meeres. Sie nahm einen Stein vom Boden und schleuderte in fort. Mithilfe ihrer Magie wurde es ein Geschoss.

Sofort schwamm sie hinterher und über ihr war Slaarghs dunkler Schatten zu sehen.

Nach einiger Zeit verabschiedete sie sich von Slaargh, der versprach nie wieder Schiffe anzugreifen. Sie versprach, beim nächsten Mal wieder mit ihm zu spielen. „Ich habe auch einen Schatz“, sagte Slaargh und deutete mit einem Tentakel auf ein altes Schiffswrack. „Nimm dir etwas.“

Rigga schwamm in das Wrack und fand die Kiste, in der wohl einer der unglücklichen Piraten die Schätze gesammelt hatte. Als sie nach einem golden funkelnden Diadem griff, spürte sie die Magie der Zukunft.

Luftblasen stiegen um sie herum auf und die Farbe veränderte sich zu einem gleißend hellen Licht. Dann sah sie es.



Es kommt ein golden funkelnder Held.

Ein weiteres Mal kommt das endlose Pein-Event (Endless Trial)

Der Turm der Illusionen nimmt einem die Illusion

Eine neue exklusive furchterregende 5-Sterne-Waffe

Neue Artefakte für die Wale

Angebote, die keine sind.

evtl.

Das Schach-Event - was nicht so viel mit Schach zu tun hat

Segnungs-Event (für exklusive Waffen)

Waffenerweckungen

Garo stand an der Reling der Muschelschwalbe und starrte auf das Meer, als könne er Rigga mit seiner Willenskraft zurückholen.

Er hatte versagt. Das würde er sich niemals verzeihen. Deshalb stand auch sein Entschluss, seinen Dienst zu quittieren und irgendwo in Antia neu anzufangen. Ohne all die Erinnerungen.

Eine Hand legte sich auf seine Schulter. Kazia sah ihn fragend an. „Es war nicht dein Fehler.“ Ihre Stimme war sanft. „Gräme dich deshalb nicht.“

Er schüttelte nur den Kopf. „Ich hätte für sie da sein müssen.“

„Du konntest doch nicht wissen, dass sie so dämlich ist und auf ein riesiges Monster zuläuft. Sie muss wirklich bescheuert gewesen sein. War sie immer so?“ Kazia grinste.

„Aua“, sagte sie dann und wurde zur Seite gestoßen. Als Garo sich umsah, stand Rigga neben Kazia und grinste ihn an.

Etwas Seetang klebte in ihrem Haar.

Wieder stand sein Mund offen.



Mit etwas Abstand vom Geschehen schrumpfte der Riesenkraken in Riggas Erinnerung, weil er für sie nichts Bedrohliches mehr an sich hatte.

Stinkekönig

Es waren alles einfache Leute, die sich zu dieser späten Stunde in der Scheune versammelt hatten. Doch sie alle waren Material, das Roamy Rabentot einsetzen konnte. Deshalb betrachtete sie die Gruppe mit einem gewissen Stolz. „Du solltest etwas sagen“, flüsterte ihr Foltermeister Schartig zu. Er hatte die Leute zusammengetrommelt und glaubte Roamy jedes Wort. Obwohl es durchaus möglich war, dass er romantische Gefühle für sie hegte. Doch darüber wollte Roamy nicht nachdenken.

Gregulo Schartig war kein Mann, in den man sich auf den ersten Blick verlieben konnte. Auch nicht auf den zweiten. Man musste wohl blind sein. Sein narbiges Gesicht voller Bartstopeln, seine kahle Birne und sein umfangreicher Bauch setzten jede Anziehungskraft außer Gefecht. Dennoch, so wusste Roamy, war er begeistert von schwülstigen Liebesromanen und schmolz dahin, wenn man ein Gespräch über »Von dunklen Winden zerzaust«, einem Roman von Mitchi Ragamete, anfang.

Roamy verdrängte diese Gedanken. Heute würde sie zum ersten Schlag ausholen, der diesen komischen König von seinem Thron holen sollte. Doch wie fing man an? Wie konnte sie die Leute ansprechen, die sie anstarrten, als sei sie ein Pferd mit drei Köpfen?

„Hallo zusammen“, fing sie an und merkte sofort, dass es vielleicht nicht der beste Einstieg war. „Schön, dass ihr hier seid und ich hoffe sehr, dass ihr euch uns anschließt.“

„Anschließen?“ Eine Frau mit groben Gesichtszügen und etwas zu vielen Falten sah sie an. „Wir wollen Gerechtigkeit.“

„Deswegen sind wir ja hier“, sagte Roamy. „Gerechtigkeit“, rief sie laut. „Pssst“, machte Schartig neben ihr. „Sonst hört man uns.“

Roamy warf ihm einen genervten Blick zu. Wie sollte man die Leute auf eine Revolte einstimmen, wenn man dabei flüstern musste? Sie räusperte sich und sprach leiser weiter.

„Ihr habt ja so recht. Gerechtigkeit muss unser Ziel sein.“ Sie sah in die Gesichter der Menschen. „Wir haben lange genug gelitten unter der Tyrannei von König Artur!“

„Naja“, sagte ein Mann mit dunklem Vollbart. „So richtig gelitten habe ich nicht. Eigentlich geht es uns doch ganz gut. Natürlich könnte es besser sein ...“

„Es muss besser sein!“ Roamy sah dem Mann in die Augen. „Jeder noch so einfache Mann hat ein Recht darauf, dass es ihm besser geht!“

Der Vollbart nickte. „Stimmt.“

„Deshalb“, sagte Roamy jetzt wieder lauter, „sind wir heute nicht nur ein paar armselige Tölpel, die sich hier versammelt haben, wir sind der Beginn einer Revolution. Einer Revolution, die alles zum Besseren wenden wird.“

„Tölpel?“ Die Frau schüttelte den Kopf. „Sind wir etwa Tölpel?“

Das brachte Roamy etwas aus dem Konzept.

„Ja“, sagte sie schließlich. „In gewisser Weise sind wir alles Tölpel. Doch das wollen wir jetzt ändern.“ Sie sah an der Frau vorbei. „Wollt ihr wahre Königsleugner sein?“

Einige stimmten sofort ein. Doch nicht alle. Wie schwer war es so ein paar Tölpel zu überzeugen?

„Wie sollen wir- gesetzt den Fall, wir würden mitmachen- denn überhaupt eine Chance haben.“ Ein junger Mann mit einem kleinen dünnen Schnurrbart sah sie an.

„Der König verfügt über Soldaten.“

„Wir haben etwas Besseres!“, antwortete Roamy selbstbewusst.

„Was denn?“

„Wir haben einen Plan!“

Ein paar Brotkrümel schwammen auf der Oberfläche des Weins und Lohok Kalkwintler betrachtete sie einen Moment, als wären es schwimmende Entchen. Dann nahm er schnell einen großen Schluck und wischte sich den Mund mit dem Handrücken ab.

„Ich denke, das war eine erfolgreiche Beratung!“, rief er und hielt seinen Weinbecher hoch. Er lallte ein wenig, doch das war nach solchen Tagen in der Ratskammer nicht unüblich.

„Darauf trinke ich!“, rief Schatzmeister Ginrig und ließ seinen Worten sofort Taten folgen. „Aber wieso ist unser guter Odin denn noch nüchtern?“

Alle blickten Odin Tafelspitz an, der kerzengerade auf seinem Stuhl saß. Seit er die Verantwortung für die Sicherheit der Burg und der Stadt hatte, gehörte er auch zum Stadtrat.

Lohok fand Odin immer etwas zu steif. Dennoch verfügte dieser über genügend Organisationsvermögen, dass es wirklich besser lief. Auch für den Foltermeister Schartig gäbe es mehr zu tun. Dennoch - alleine dieses gewaltige Kinn irritierte ihn immer.

„Wir haben das Thema der Königsleugner bisher nicht angeschnitten“, sagte er und verdarb allen damit die gute Laune.

König Artur hing mehr auf seinem Stuhl und seinen Bart färbte der Wein an einigen Stellen rot. Eigentlich nicht besonders königlich, dachte Lohok. „Das ist ...“ Der Blick des Königs suchte umher und blieb bei Lohok hängen. „Lohok. Sein Thema.“

Lohok nickte und wandte sich Odin zu. Aber bevor er eine Antwort geben konnte, hörten sie die Stimmen von mehreren Menschen, die Arturs Namen skandierten. Alles wandte sich der offenen Tür zum Balkon zu.

„Was rufen die?“, fragte Ginrig. Sein glasiger Blick schien in alle Richtungen zu gehen. Ein sicheres Zeichen, dass er bald in seine Kammer getragen werden musste.

„Sie rufen meinen Namen!“ König Artur rappelte sich auf. „Meiner Treu, das ist ganz was Neues.“ Er erhob sich schwankend. „Mein Volk ruft nach mir.“

„Das könnte eine Falle sein“, warnte Odin. „Ich sehe nach.“

„Nö!“, rief Artur laut. „Die wollen mich sehen. Ihren König.“

„Aber ...“

Artur hielt sich an der Lehne seines Stuhles fest. Dann winkte er Lohok und den anderen Ratsmitgliedern zu. „Kommt mit. Seht, wie beliebt ich bin.“

Lohok seufzte und erhob sich. Alles schien sich zu bewegen, als sei er auf einem schwankenden Schiff. Zum Glück hielt Odin Tafelspitz ihn fest, bevor er fallen konnte.

Der König trat auf den Balkon und hielt sich an der Balkonbrüstung fest. Zusammen mit Odin trat Lohok hinter ihn und sah dort unten ein Grüppchen Menschen stehen, die weiter »Artur, Artur!« riefen.

Es war ein armseliges Grüppchen. Doch zu dieser Zeit war es schon ungewöhnlich genug, überhaupt jemanden anzutreffen.

„Mein Volk!“, rief Artur lallend und warf seine Arme nach oben. Dabei verlor er das Gleichgewicht und wäre nach vorne gestürzt, wenn Odin ihn nicht mit einer Hand festgehalten hätte.

Unten ging etwas vor. Sie hatten aufgehört zu rufen. Erwarteten sie etwa eine Rede?

Lohok sah, wie der König etwas debil grinste, als das erste Ei geflogen kam und an der königlichen Birne zerplatze. Der Gestank war schrecklich und es kamen weitere Eier geflogen. Lohok erwischte zwei, bevor er fiel und auf allen Vieren in die Ratskammer krabbelte.

Artur hatte länger gebraucht, dass Odin ihn mit Gewalt vom Balkon holen musste. Dabei stammelte der König immer wieder: „Mein Volk!“

Odin rannte zur Tür, um Alarm zu geben.

Ginrig schnarchte laut.

Der König war so zornig, wie Rigga Kalkwinter ihn noch nie gesehen hatte. Sie war zusammen mit dem Orakel von Antia - Volvo Tamowitz - in den kleinen Speisesaal gekommen.

„Wie konnte das passieren?“, rief der König, während er unruhig hin und her ging. Die Frage schien an keinen Besonderen gerichtet zu sein. Außer den beiden Orakeln waren noch Riggas Vater, Lohok Kalkwinter, der Schatzmeister Ginrig, der Hauptmann der Königsgarde Odin Tafelspitz und auch der Foltermeister Schartig anwesend.

Rigga fühlte sich ein wenig unwohl. Sie war hier bei Weitem die Jüngste und sie verstand nicht, was sie hier sollte. Natürlich hatte sie davon gehört, dass ein paar Idioten den König mit Eiern beschmissen hatten.

„Die Königsleugner“, sagte Odin Tafelspitz laut. „Wir haben einen von ihnen geschnappt und er steckt schon in der Folterkammer. Schartig wird sich seiner liebevoll annehmen. Nicht wahr?“ Er sah Schartig fragend an.

Der Foltermeister stand etwas abseits und mit seinem narbigen Gesicht war er auch kein besonders netter Anblick. „Natürlich“, sagte er mit seiner dunklen Stimme.

„Ich will alles wissen!“ Der König trat auf Schartig zu. „Jede Einzelheit. Irgendjemand muss diesen perfiden Plan ausgeheckt haben. Den müssen wir schnappen!“

„Natürlich“, wiederholte Schartig.

„Ich habe meine Spitzel darauf angesetzt“, sagte Lohok Kalkwinter. „Sobald ich mehr weiß, informiere ich euch. Doch leider kann ich nicht in die Zukunft sehen.“ Er warf Rigga einen seltsamen Blick zu.

Der König nickte und kam auf Rigga und das Orakel zu. „Das ist wahr, alter Freund“, sagte er und blieb dann stehen. „Dafür habe ich zwei wunderbare Orakel hier.“

Sein Gesicht veränderte sich ein wenig. „Doch was hilft es mir, wenn sie ein solch hinterhältiges Attentat auf mich nicht vorhersehen?“

Rigga sah, wie Volvo sich etwas versteifte. „Die Zukunft ist doch kein Wunschkonzert.“ Sie schnupperte und trat schnell einen Schritt zurück. Jetzt roch Rigga es auch. Der König stank fürchterlich.

„Wofür seid ihr dann noch nutze?“

„Wir geben unser Bestes, mein König“, sagte Volvo. „Doch nicht alles in der Zukunft unterliegt unseren Deutungen. Jemanden, den wir bei einem Versuch sehen, dich mit faulen Eiern zu bewerfen, tut es vielleicht nie. Dann würde man Unschuldige bestrafen.“

„Unsinn!“, widersprach Artur. „In Nebelheim wurde noch nie eine Königin mit Eiern beworfen. Ist Annwns Orakel besser als ihr zwei?“

„Schartig wurde auch noch nie mit Eiern beworfen...“

„Doch. Dauernd“, sagte Schartig traurig.

Volvo seufzte. „Warum sind wir eigentlich hier?“

Der König nickte und das Grinsen auf seinem Gesicht gefiel Rigga gar nicht.

Der große Schlossplatz war regelrecht verstopft mit Menschen, die neugierig auf das große Podest schauten, das Artur für seine beiden Orakel hat errichten lassen.

„Es ist eine Schwachsinnsidee“, sagt Volvo zum wiederholten Male.

„Ich kann dich hören“, sagte der König warnend, der hinter ihnen auf einem frisch gezimmerten Thron saß.

„Wenigstens spielt das Wetter mit“, sagte Garo,

Riggas Freund. Er war bei den Soldaten, die sowohl die Orakel als auch den König bewachten. Eine verantwortungsvolle Aufgabe für einen Rekruten. Doch für Rigga war es ein Segen, ihn in ihrer Nähe zu wissen.

Sie sah in der Menge, recht weit vorne, Bizi und Abraxo stehen. Die beiden waren mittlerweile fast unzertrennlich. Sie atmete tief ein. „Es wird nicht funktionieren“, sagte sie leise, damit nur Garo es hören konnte.

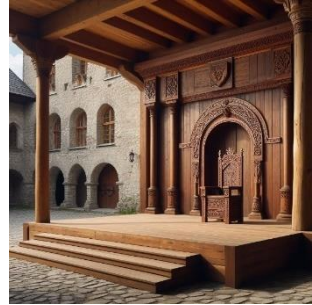
Ginrig kletterte die Stufen hoch und stellte sich dann zwischen die Orakel. „Es ist an der Zeit“, rief er, „dass unsere Orakel die bösen Buben nennen, die unseren König...“

Er verstummte kurz. „Also, die unseren König angegriffen haben.“

Neben Volvo stand auf einem Podest ihre Wahrsagekugel, in der Nebel unruhig waberte, als hätte er gewusst, was hier los war.

„Es ist an der Zeit, die Fieslinge hervorzuorakeln!“, rief Ginrig und trat zur Seite. Rigga wusste nicht, was sie nun machen sollte, als Volvo ihre Hand nahm. Die andere legte sie auf die Glaskugel und zischte Rigga zu: „Es kommt auf den Effekt an. Also gib dir Mühe!“

Als Rigga auf einen festen Druck von Volvos Hand, den Kopf nach hinten warf und die Arme hochriss, begann auf einmal ein Tumult. Sie nahm es wahr, weil Garo näher an sie herantrat. „Fingerschnipp wurde befreit“, sagte er leise und Riggas einer Arm, der nicht von Volvo gehalten wurde, fiel nach unten und ihr Kopf sank wieder herab, wandte sich Garo zu. „Unmöglich!“, sagte sie laut. „Fingerschipp ist frei?“



Jeremias Fingerschnipp hatte versucht, Riggas Magie zu nutzen, um ein Portal zu öffnen, durch das die dunklen Mächte direkt in die Burg gelangt wären. Rigga hatte ihn gerade noch aufhalten können.

Jetzt sah sie über die unruhig gewordene Menge. Die Schaulustigen waren um ihr Orakel-Spektakel gebracht worden. Und sie glaubte auch zu sehen, dass einige sich durch die Massen bewegten, wie hungrige Haie.

„Bitte nicht“, sagte sie noch, dann flogen schon Eier und Gemüse auf sie zu. Rigga wich einem teuflisch genau geworfenen Ei mit einer schnellen Bewegung aus, dann hörte sie den König hinter ihr fluchen. Das Ei hatte die königliche Rübe getroffen und Eidotter lief ihm über das Gesicht. Garo zog sie nach unten, während Volvo anscheinend spielerisch allen Geschossen auswich. Sie wirkte, als würde sie tanzen. Bald war sie das alleinige Ziel.

Die Wachen nutzten die Gelegenheit, den König in Sicherheit zu bringen. Er würde sicher noch ein Weilchen länger stinkig sein.

Garo zerrte an Riggas Arm und sie krabbelte über das Podest, als ihr der magische Stein aus der Tasche fiel. Sie griff instinktiv danach und erneut zerriss die Wirklichkeit, um ihr einen Blick in die Zukunft zu beschern.

Sie sah eine Scheune, in der Menschen standen - einfache Menschen - und sie sah auch Roamy Rabentot, die zu den Leuten sprach. Außerdem sah sie Schartig, der Eier an die Leute verteilte.

Doch der Sog der Zukunft riss sie fort und dann erblickte sie den nächsten Helden von Antia.



Es kommt ein grün schimmernder Held.

Ein weiteres Mal kommt das endlose Pein-Event (Endless Trial)

Der Turm der Illusionen nimmt einem die Illusion

Eine neue exklusive furchterregende 5-Sterne-Waffe

Neue Artefakte für die Wale

Angebote, die keine sind

evtl.

Das Schach-Event - was nicht so viel mit Schach zu tun hat

Waffenerweckungen

„Ganz toll“, sagte der König zu Volvo Tamowitz. „Du bist allem ausgewichen.“ Sie standen erneut zusammen. Diesmal in einer einfachen Kammer. Dadurch dass Arturs Geruch überall haften blieb, waren ein paar Räume bis auf Weiteres gesperrt.

„Danke.“ Volvo nickte dankbar.

„Das war nicht richtig!“, fauchte König Artur. „Dadurch habe ich viel mehr abbekommen. Du hättest alle Treffer von mir fernhalten sollen!“

„Dafür hast du deine Garde.“ Sie sah zu Odin Tafelspitz, der hingegen verlegen auf den Boden blickte.

„Immerhin hat Rigga den Helden orakelt“, sagte Lohok. „Und das bei dem ganzen Tumult.“

„Fingerschnipp ist weg“, sagte der König.

„Sie haben befohlen, dass die gesamte Garde auf dem Schloßplatz...“, sagte Odin Tafelspitz, verstummte aber unter dem finsternen Blick des Königs.

Garotippte Rigga leicht auf die Schulter. „Du warst große Klasse!“ Rigga schenkte ihm ein Lächeln.

Doch was ihre andere Vision bedeuten konnte, wusste sie nicht.



Schauplätze (Fortsetzung)

Die Muschelschwalbe

... das
Vorzeigeschiff der
Antianischen
Kriegsmarine; es
dient unter
anderem als
Schulschiff für die
jungen Rekruten



Kajüte



Riggas schmale Kammer auf der Fahrt
mit der Muschelschwalbe

Kombüse



Hinter einer der Kisten versteckte sich
Rigga vor dem Smutje

Die Scheune der Verschwörer

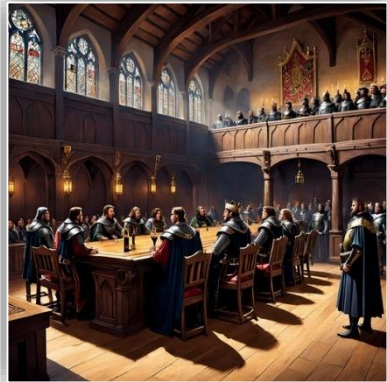
Roamy Rabentot stachelt die Menge der Unzufriedenen und Königsleugner an.

Sie präsentiert ihnen ihre furchterregende Bewaffnung gegen den König und dessen Getreuen: Faule Eier.



Die Ratskammer

Das ist der Saal zu Beginn der Versammlung, erkennbar an den noch gerade sitzenden Ratsherren und der einsamen Flasche Wein auf der Tafel, die in Kürze noch Gesellschaft von Krügen, Flaschen und Karaffen bekommen wird.



Auf dem Balkon

Hier sieht man einen verduzt dreinschauenden König Artur, umgeben von Eiern, die ihm sein „Volk“ nicht gerade als Lobpreisung zugeworfen hat.



Charaktere (Fortsetzung; weitere Charaktere sind in den anderen Heften abgebildet)

| | |
|-----------------------------------|---|
| Rigga Kalkwinter | 14-jähriges Orakel in Ausbildung und Protagonistin der Erzählung |
| Lohok Kalkwinter | Kaufmann, Sechster Weiser von Antia und Riggas Vater |
| Garow Winkmal | Riggas bester Freund, lässt sich bei den blöden Rittern ausbilden |
| Volvo Tamowitz | Orakel von Antia (hustet viel) |
| König Artus von Antia | Herrscher über Antia |
| Ilko Wiesenblume | Kapitän der Muschelschwalbe |
| Odin Tafelspitz | Ritter und Ausbilder |
| Sigil Sandale | Dunkelelf, Rekrut |
| Kazia Po-Kal | Halb-Antide, Rekrutin |
| Radenko Hicks | Semu, Smutje an Bord der Muschelschwalbe |
| Hantze | Rekrut |
| Roamy Rabentot | Anführerin der Königsleugner |
| Gregulo Schartig | Foltermeister am Königshof und Königsleugner |
| Neston Ginrig | Schatzmeister |
| Bizi | Küchenhilfe und Freundin von Rigga |
| Abraxo | Kobold, Schartigs Gehilfe und Freund von Bizi |
| Mia | fiese kleine dunkle Hexe (die dunkle Mia) |
| Lysandra (Lysi) Kalkwinter | Riggas verstorbene Mutter (vom Volk der Antide) |
| Fingerschnipp | Magikus, dunkler Schurke |



Garow Winkmal, der kein Schreiner Geselle mehr wird und hier als Rekrut abgebildet ist (mal ohne Sägemehl im Haar, obwohl ihm das auch ganz gut stand)



Rigga Kalkwinter, Orakel in Ausbildung



Odin Tafelspitz, Ritter und Ausbilder im Camp der höfischen Militärakademie; beherrscht die hohe Kunst des kantigen Kinns



Ilko Wiesenblume, Kapitän der Muschelschwalbe; mit Hut kann er seinem Äußeren mehr Grimmigkeit verleihen; ansonsten ist er ein umgänglicher, von allen respektierter Boss, der eigentlich lieber Brandungsfels heißen würde. Aber seinen Nachnamen kann man sich schließlich nicht aussuchen.



Radenko Hicks, Smutje auf der Muschelschwalbe; nicht ganz freiwillig, denn der Semu hatte eine Strafe wegen Diebstahls zu verbüßen. Als man ihm die Wahl ließ, schien es ihm angenehmer auf einem Schiff zu kochen, als in einer dunklen Zelle zu verrotten.

Man nimmt an, er könne aufgrund einer gewissen Ähnlichkeit mit dem Schmiedemeister Nikolas Eisenhuf (vgl. Heft 2, S. 34) mit diesem verwandt sein – höchst unwahrscheinlich.



Sigil Sandale, Dunkelelf aus dem Wald von Idrith, Rekrut in Arturs Armee und Freund von Garo

Da er keine magische Begabung besitzt, betrachtet seine Familie ihn als Schande. Allen Unkenrufen zum Trotz, setzte er sich zum Ziel Antia zu schützen und trat der Armee bei. Er ist ein begeisterter Angehöriger der antianischen Streitkräfte.



Kazia Po-Kal, Halb-Antidin, geschmeidige Kämpferin, Rekrutin in Arturs Armee und Freundin von Garo

Die betörend schöne Rekrutin - hier in ihrer Freizeitbekleidung - verdreht großen Teilen der Mannschaft regelmäßig den Kopf.



Hantze, ein ziemlich verfütterter Rekrut

Offensichtlich hat der Schiffskoch Radenko mindestens einen Fan unter den Mannschaftskameraden.

Er hat eigentlich nur Augen fürs Essen.

Hier macht er gerade Faxen während der Essenspause an Deck.



Artur/Arthur, König von Antia (meistens ziemlich gut gelaunt); er selbst kann sich nie entscheiden, ob er mit oder ohne *h* geschrieben werden möchte, wodurch es in verschiedenen Texten hin und wieder zu beiden Schreibweisen kommen kann



Volvo Tamowitz, Orakel von Antia (hustet viel); Riggas Ausbilderin

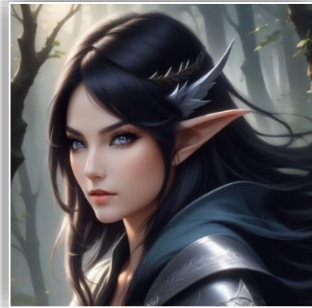


Neston Ginrig, der Schatzmeister in der Königlichen Schatzkammer



Gregulo Schartig

Foltermeister in den Gewölben der königlichen Feste; Königsleugner; Gefolgsmann von Roamy Rabentot



Roamy Rabentot

Abtrünnige; Kidnapperin; Königsleugnerin; Anführerin der Eierrevolte



Abraxo

Freundlicher Kobold; Schartig's Gehilfe; Freund von Bizi und Rigga



Bizi

Küchenhilfe und Freundin von Rigga

Nur erwähnt, aber in diesen Episoden nicht aktiv:

Die dunkle Mia,

dunkle Hexe, die es auf den Rotstreifen-Stein abgesehen hat; Anhängerin Mac'haabs

Jeremias Fingerschnipp

dunkler Magikus; brachte Rigga in Bedrängnis



Das Bild zeigt Lysandra im Alter von 17 Jahren. Man findet es in den Chroniken von Antide.

Lysandra Kalkwinter

Lysandra (Lysi) Kalkwinter gehörte dem Volk der Antide an. Antider sind in der Lage unter Wasser zu atmen. Zu diesem Zweck bringen sie ihre Kiemen, die sich an beiden Seiten des Halses befinden, zum Vorschein. Diese Fähigkeit hat sie an ihre Tochter Rigga weitergegeben.

Zu Lysis Vorbildern zählten Gwendolyn und Alia, denen sie aber in keiner Weise nachstand. Im Krieg war sie wagemutig und ließ sich auch nicht durch ihre Liebe zu Lohok, ihrem Ehemann, stoppen. Selbst die Angst um ihre Tochter Rigga brachte sie nicht dazu, dem Schlachtfeld fernzubleiben. Oder vielleicht war es gerade die Sorge um ihr Kind, die sie gegen Valrak antreten ließ...

Zwar fiel sie im Krieg durch den tödlichen Odem des Tentakelmonsters, aber letztendlich konnte sie ihm während des Kampfes genug zusetzen, so dass Valrak von den Truppen abließ und sich ins Meer zurückzog. Seither hat man ihn nicht mehr gesehen.

Tentakel-Monster Slaargh



... der *Seelensauger*;

eigentlich ganz friedlich, schließlich will er doch nur spielen (und ein bisschen an den Seelen der Seeleute saugen)

Slaargh ist eines der Monster, die von den dunkeln Mächten geschaffen worden waren. Viele davon wurden noch nie gesichtet und sind nur dem Namen nach bekannt.

Hier ist Slaargh als Halbwüchsiger abgebildet. Seine Größe – abzüglich der Tentakeln – entspricht in etwa der eines Dingis. Ausgewachsen ist er ungefähr so lang wie ein mittelgroßer Fischkutter.



... in der übertriebenen Darstellung eines zeitgenössischen Künstlers, der anscheinend den eher friedliebenden *Seelensauger* mit dem fieseren *Schwarzodem Valrak* (vgl. Heft 6, S. 32) verwechselte

Muschelalge, gläsern*[algae bivalvia vitrea]*

Glasklar wie Muschelalgen-Suppe heißt es im Volksmund von Antia, wenn man scherzhaft-ironisch ausdrücken will, dass etwas weniger deutlich ist als es wünschenswert wäre.



Dennoch: Die Muschelalgen aus den Wassern von Antide wirken tatsächlich, als wären sie aus Glas. Durch ihre



Struktur und Zusammensetzung sind sie jedoch nicht derart transparent, wie man zunächst annehmen möchte. Dazu kommt, dass die ihnen anhaftenden Muscheln die Suppe zusätzlich eintrüben, so dass also nicht wirklich von einer klaren Suppe gesprochen werden kann.

Zwei Arten von Glasalgen werden unterschieden:

1. Die Muschel-Fadenalgen (Bild oben)
Sie sind vertikal schwimmende tentakelartige Algen und werden auf hoher See schon mal als Nudel-Ersatz serviert (*Alghetti frutti di mare* ohne weitere Zutaten oder Soßenbeigabe; gewöhnungsbedürftig, da etwas schleimig und leicht gummiartig in der Konsistenz).
2. Die Muschel-Federalgen (Bild unten)



Sie sind zunächst vertikal, später – nachdem sie sich vom Verband losgelöst haben – horizontal schwebende flache blattartige Algen. Wenn sie nicht in die Suppe wandern, dann kann man sich an ihnen



als *Algiatelle penna spinaci* den Kiefer lahm kauen. Diese werden so genannt, weil sie nach der Zubereitung dem antidischen Spinat (*spinaci*) zum Verwechseln ähnlich sehen und in ihrem natürlichen Biotop wie Federn (*penna*) erscheinen.

Beide Arten siedeln sich mit Vorliebe in den Hohlkörpern verlassener Riesenmuscheln an.

Objekte von Bedeutung

Frikadelle



Riggas geflügelter mechanischer Begleiter, der einfach seinen Schnabel nicht halten kann

Kohlkartoffeln



... von Bedeutung, weil sie Rigga einiges an Fingerarbeit abverlangten; eigentlich gehörten sie in die Rubrik „Herbarium“, da sie aber als Fertigungsobjekte Rigga ganz schon genervt haben, wurden sie kurzerhand unter „Objekte von Bedeutung“ eingeordnet.

Die ganze Kombüse war während der Reise auf der Muschelschwalbe gefüllt mit Kartoffeln ... jede Menge Übungsmaterial für ein kleines Orakel, das keine Köchin werden will.



Königliche Eierbirne



[Symbolfoto]

Aus Respekt vor dem König wird an dieser Stelle auf eine Abbildung des königlichen Eiergesichts verzichtet. Stattdessen zeigen wir einen Platzhalter. *1 (Am Ende des Anhangs)

Entenwein



Lohoks „Vision“ von schwimmenden Entchen auf der Oberfläche des Weines rührt von seinem berauschten Zustand her. Da speziell dieses alkoholische Getränk jedem, der drei Gläser davon zu sich genommen und Brotkrumen darin versenkt hat, das gleiche Trugbild beschert, hat sich die Bezeichnung „Entenwein“ eingebürgert.

Übrigens nicht zu verwechseln mit Gänsewein, der - wie bekannt sein dürfte - keineswegs mit Alkohol in Verbindung gebracht werden kann.

Die reinigende Wirkung und die wohltuende Geschmacksneutralität des Gänseweins kennt jeder Mensch in Antia, weshalb auch jede Menge davon konsumiert wird. Manch einer weiß aber nicht um die Unterschiede und badet buchstäblich im Entenwein. Auch antianische Ratsherren scheinen nicht davor zurückzuschrecken.

Roman „Von dunklen Winden zerzaust“

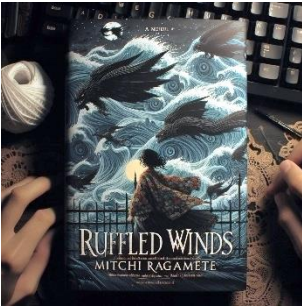


1. Auflage des schwülstigen Weltbestsellers der Autorin Mitchi Ragamete [*englischsprachige Ausgabe*]
In der ersten Auflage der deutschen Übersetzung wurden auch die Namen übersetzt, wovon man später abgesehen hat... insbesondere wegen Butt Rhetler. Das hätte ein falsches Bild auf ihn werfen können. (Aber in der englischen Ausgabe bleibt er buchstäblich ein Arsch.)

Die Mischung aus Heldenepos und Liebesdrama ist die Lieblingslektüre des Foltermeisters. Gern identifiziert er sich mit Butt Rhetler, dem zynisch-charmanten Schürzenjäger und Protagonisten des Romans.

(Allerdings: Einzig die Schürze ist es, die man mit Schartig in Verbindung bringen könnte.)

(Allerdings: Einzig die Schürze ist es, die man mit Schartig in Verbindung bringen könnte.)



Das opulente Werk erfreut sich auch Jahrzehnte nach seiner Ersterscheinung ungebrochener Beliebtheit. Man zieht sogar in Erwägung es eines Tages zu verfilmen.

21. Auflage

*¹ Tatsächlich fühlte sich ein zeitgenössischer Künstler von der Muse geküsst und bemüßigt, dieses Gemälde zu erschaffen.

Sehr zum Missfallen des gepeinigten Kronenträgers.

Nun verbringt der Maler seine Zeit in den Kerkern des Königs und erträgt tapfer die täglichen Rezitationen des Foltermeisters aus dem Liebesroman von Mitchi Ragamete.



Die vorerst letzte Seite...



Rigga spürt ihre Orakelwerdung und fiebert neuen Herausforderungen entgegen...